

Wasser ist noch immer im Steigen. An der Höhe von 1845 fehlen nur noch einige Zoll. (Mz. 3.)
 — Aus Eisenach. Die Herzogin von Dr. le an s thut Außerordentliches für Arme, und dies mit einer weiblichen Anmuth, welche wenig Fürstinnen in solchem Grade schmückt. Der schöne Christbaum hat seine besten Früchte von der Herzogin empfangen und die Reinheit, welche ihr ganzes Seyn umgibt, zeichnet sie als Germanias ächte Tochter. Ich bewundere immer die Frau und Mutter. So müßten alle Frauen seyn!

— Stuttgart, 9. Febr. Deseffentliche Blätter sprechen mehrfach von den auch bei uns stattfindenden Vorbereitungen für eine Kriegsbereitschaft, die bei dem dormaligen Stand der Dinge nicht ausbleiben kann. Man nennt bereits die Summe von 3 Millionen als außerordentliche Ergänz für diesen Zweck und dürfte, sobald der betreffende Bundesbeschluß wirklich gefaßt ist, eine Vorlage an die Stände deshalb erfolgen. Das Beste an der Sache ist noch, daß die ganze nothwendig werdende Summe im Lande verausgabt werden wird und also jedenfalls den Staatsbürgern wieder zu Gute kommt. Ein großer Theil dürfte für die Anschaffung von Pferden für die Reiterei, die Artillerie und den Train aufgewendet werden, welche Dank der vielen Sorgfalt des jetzt regierenden Königs, Majestät, ganz im Lande beigebracht werden können. Wie wir hören, werden sogar schon von benachbarten deutschen Staaten bei uns Pferdeeinkäufe bewerkstelligt und steht daher unsern Pferdezüchtern wieder eine reiche Ernte bevor. Viele unserer Offiziere haben sich Vorsichtshalber bereits damit versehen, da natürlich die Preise steigend sind. Der nächste Stuttgarter Pferdemarkt im April dürfte daher auch sehr lebhaft werden, und die Pferde auch bis dahin noch sehr gesucht seyn.

— Ludwigsburg, 9. Febr. Auf Anordnung des K. Kriegsministeriums werden gegenwärtig durch eine Commission von Militärbeamten in Begleitung eines Gemeinderaths sämtliche Pferdehaltungen in hiesiger Stadt ausgenommen, um in solchen die wegen erhöhter Kriegsbereitschaft demnächst aufzukaufenden Pferde unterzubringen. Den Inhabern der Stallungen soll eine billige Entschädigung in Aussicht gestellt seyn. Es ist Raum für etwa 400 Pferde gefunden worden. (L. T.)

— Ulm, 9. Febr. In Folge Auftrags des Kriegsministeriums werden von einer Commission von Offizieren sämtliche Stallungen in den Privat- und öffentlichen Gebäuden hier aufgenommen, eine Maßregel, die ohne Zweifel mit der vom Bunde beschlossenen Kriegsbereitschaft in Verbindung steht. — Die Thätigkeit dieser Commission hat bereits begonnen. (U. Sch.)

Revier Reichenberg.

In den Staatswaldungen Schürwiesle und Spiegelberger Brude werden am Samstag den 17. Febr. d. J. versteigert:
 1 Eichen-, 2 Buchenstämmchen, 1 1/2 Alstr. eichene,

20 Alstr. buchene, 6 Alstr. erlene, 21 Alstr. aspene Scheiter und Prügel, und 1700 Stück dergleichen Wellen.

Zusammenkunft früh 9 Uhr im Schürwiesle. Um gehörige Bekanntmachung wird gebeten.
 Reichenberg, den 9. Febr. 1855.

K. Revierförster L a r o c h e.

Mittwoch



halt.

Bachnung. (Brod: Tage.)

8 Pfund gutes Kernbrod 34 fr.
 Gewicht eines Kreuzerwecks 5 1/4 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise v. 8. Febr. 1855.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	19	48	—	—
" Dinkel . . .	9	11	8	59	8	42
" Haber . . .	7	—	6	44	6	24
" Gerste . . .	12	48	12	32	—	—
1 Eimer Roggen . . .	2	—	1	56	—	—
" Gemischt . . .	1	56	—	—	—	—
" Weizen . . .	2	24	2	12	—	—
" Linsen . . .	2	30	2	16	—	—
" Erbsen . . .	2	24	2	12	—	—
" Wicken . . .	1	36	1	20	—	—
" Weischofn . . .	2	12	2	10	2	6
" Ackerbohnen . . .	1	52	1	48	—	—

Hall. Naturalienpreise vom 10. Februar 1855.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Eimer Kernen . . .	2	43	2	37	2	29
" Roggen . . .	2	6	2	—	1	58
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	2	12	2	—	1	48
" Gerste . . .	1	36	1	31	1	23
" Haber . . .	—	47	—	46	—	45
" Erbsen . . .	—	—	2	9	—	—
" Wicken . . .	—	—	1	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	1	38	—	—

Seilbrunn. Naturalienpreise v. 10. Febr. 1855.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	—	20	34	20	6
" Dinkel . . .	9	33	9	1	8	30
" Weizen . . .	20	20	20	14	20	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	12	24	12	1	11	54
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	48	6	37	6	—

Bachnung, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

Ersteht jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnung auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

Nro. 14.

Freitag den 16. Februar

1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnung. (Kram-Concessionsgesuch.) Christian Ackermann, Kronenwirth von Steinbach, hat um Ertheilung der Concession zum Betrieb der Krämerei bei unterzeichneter Stelle nachgesucht. Unter Hinweisung auf §. 4 der Ministerialverfügung vom 9. Sept. 1854 ergeht nun an diejenigen, welche gegen diesen Gewerbebetrieb eine Einwendung machen zu können glauben, die Aufforderung, binnen **15 Tagen** schriftliche Mittheilung darüber an das Oberamt zu machen.
 Den 14. Februar 1855.

Königl. Oberamt.
 A. B. Bernle.

Bachnung. (An die gemeinschaftlichen Aemter.)
 Unter Hinweisung auf den K. Consistorialerlaß vom 1. d. M. werden die gemeinschaftlichen Aemter aufgefordert, in ihren Gemeinden dafür Sorge zu tragen, daß der bevorstehende **allgemeine Fasttag am Sonntag Invocavit, 25. Februar**, auch durch äußerliche Stille, namentlich durch Vermeidung aller störenden und lärmenden Vergnügungen würdig gefeiert werde. Es wird daher auch von der unterzeichneten Stelle an den unmittelbar vorhergehenden und nachfolgenden Tagen keine Dispensation zum Behuf von Tänzen ertheilt werden.
 Den 13. Februar 1855.

Königl. gemeinsch. Oberamt.
 Moser. A. B. Bernle.

Bachnung. (An die Gemeindebehörden und Verwaltungsaktiare.)
 Nach einer Mittheilung des K. Forstamts Reichenberg sind bei Anfertigung der demselben in Beziehung auf die Staatswaldungen zuzustellenden Steuerzettel folgende Notizen zu liefern, resp. das nachstehende Verfahren einzuhalten.

- 1) Bei jeder Gemeinde Bezeichnung der einzelnen Waldungen;
- 2) Angabe deren Flächengröße, nach dem rectificirten Catastermaßverzeichniß excl. der Wege;
- 3) Beischließung der Gemeindeetats für die betreffenden Jahre von solchen Gemeinden, in welchen die Forstverwaltung den dritten Theil der Gemeindefschadensumlage und mehr zu bezahlen hat und ist
- 4) in diese ersten Steuerzettel der Gesamtbetrag der von jeder Gemeinde jedes Jahr umgelegten Amts- und Gemeinde-Anlagen, nebst Bezeichnung des Steuerfußes für diese Umlagen aufzunehmen.

Hienach haben sich die betreffenden Behörden zu benehmen.
 Den 13. Februar 1855.

Königl. Oberamt.
 A. B. Bernle.

Bachnung. Die K. Badaufsichtsbehörde in Wilbad hat in dem Staatsanzeiger Nro. 30 von d. J. bezüglich der Aufnahme in das Armenbad eine Bekanntmachung erlassen, welche hienach zur allgemeinen Nachachtung in's Amtsblatt aufgenommen wird.
 Den 13. Februar 1855.

Königl. Oberamt.
 A. B. Bernle.

Wilbad. (Aufnahme in das Armenbad.)

Die Gesuche um Aufnahme in das Armenbad (Catharinenstift) in Wilbad sind bis 1. April durch Vermittlung einer zur Portofreiheit berechtigten Behörde mit der Bezeichnung als „Dienstsache“ an die K. Badaufsichtsbehörde in Wilbad einzureichen.

Diese Gesuche sind zu belegen:

- 1) mit einem gemeinderäthlichen, oberamtlich beglaubigten Zeugnisse, welches zu enthalten hat:
 - a) den vollständigen Namen, Wohnort, Alter, Gewerbe des Bittstellers,
 - b) dessen Prädikat, erstandene Strafen, Vermögens- und Erwerbsverhältnisse,
 - c) eine Nachweisung darüber, daß die Gemeinde und Stiftungsklassen den Bittsteller für den Gebrauch der Pabatur nicht vollständig unterstützen können,
 - d) eine Erklärung, daß der Gemeinderath Sicherheit leiste für die Deckung derjenigen Kosten, welche nicht vom Catharinenstift bezahlt werden, z. B. für die Her- und Heimreise, für längeren Aufenthalt, für Sterbfall u. s. w.,
- 2) mit einem ärztlichen Zeugnisse über die Art und Dauer der Krankheit unter Angabe der angewendeten Mittel.

Die Bittsteller haben die höhere Entschließung und die Einberufung durch die K. Badaufsichtsbehörde abzuwarten. Wer sich früher in Wildbad einfinden würde, könnte nur gegen Bezahlung der Taxe die Bäder gebrauchen und hätte in Ermanglung der erforderlichen Mittel zum Aufenthalt in Wildbad die Zurücklieferung in die Heimath zu gewärtigen.

Von den Gemeindebehörden wird erwartet, daß sie Leuten, welche nicht zu den Unbemittelten gehören, oder solchen, von welchen eine Belästigung der Kurgäste durch Betteln zu befürchten wäre, keine Zeugnisse ausstellen, und den Aerzten wird die Aufforderung vom 7. März 1853 (Staatsanzeiger No. 60) in Erinnerung gebracht.

Die K. Oberämter werden ersucht, vorstehende Bekanntmachung mit dem Anfügen in die Bezirksblätter einrücken zu lassen, daß Gesuche, welche nach dem ersten April eintreffen oder die oben bezeichneten Notizen nicht vollständig enthalten würden, von der K. Badaufsichtsbehörde nicht berücksichtigt werden könnten.

Den 27. Januar 1855.

K. Badaufsichtsbehörde.
Oberamtmann Baur.
Kammeralverwalter Blesing.
Stadtpfarrer Hezel.
Stadtschultheiß Mottler.
Kassier Pfeilbächer.

Oberbrüden. (Aufforderung.)

Wer etwas an den Wittwer Gottlieb Kurz zu Heschlachhof zu fordern hat, wolle bis 26. d. M., an welchem Tage ein außergerichtlicher Vergleichsversuch stattfindet, seine etwaige Forderung unter Geltendmachung seines Vorzugsrechts anmelden.

Den 14. Febr. 1855.

K. Amtsnotariat Unterweissach.
Reinmann.

Dypenweiler.

Holzverkauf.

Mittwoch den 21. und Donnerstag den 22. Febr. werden in dem Kr. Königl. Hohheit des Prinzen Friedrich von Württemberg gehör. Walddistrikt Förstle, eine Viertelstunde von Nietenau gelegen, gegen baare Bezahlung verkauft:

- 59 1/2 Kftr. buchene Scheiter,
- 2 1/2 dito Brügel und
- 8500 Stück Wellen.

Zusammenkunft je früh 9 Uhr im Schlag. Abfuhr sehr gut.

Den 13. Februar 1855.

Wildmeister Haas.

Siebersbach.

Schafwaide = Verleihung.

Da der Pacht der hiesigen Winterschafwaide



an Ambrosi zu Ende geht, so wird dieselbe am Samstag den 3. März Nachmittags 1 Uhr im Hause des Anwaltes Seiter dahier wieder auf 3 Jahre, nämlich von Martini 1855 bis Ambrosi 1858 verliehen, wozu die Pachtliebhaber eingeladen werden.

Den 8. Februar 1855.

Anwaltsamt.

Kleinaspach.

Gut = Verkauf.

Daniel Gruber von Hornungshof, hiesiger Schultheißerei, beabsichtigt nach Australien auszuwandern und will sein arrondirtes Anwesen im Ganzen oder stückweise verkaufen. Liebhaber wollen sich an Gruber selbst oder an den Pfleger seiner Kinder, Jakob Steinbacher von Singenburg, wenden.

Das Anwesen besteht aus Folgendem: die Hälfte an einem 2stöckigen Haus und einer ganzen Scheuer nebst gewölbtem Keller unter einem Dach, Hornungshof genannt; 12 Mrg. Acker, Wiesen, Gärten und Weinberge, meistens um das Haus (Hornungshof) herum gelegen.

Bemerkung wird, daß in Obsthäfen ein nicht unbedeutender Obstertrag auf diesem Gut zu erwarten ist, indem die Gärten am Haus mit schönen Obstbäumen versehen sind.

Der Verkaufstag ist auf Samstag den 3. März d. J. Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathhaus bestimmt.

Den 14. Febr. 1855.

Schultheiß Müller.

Privat: Anzeigen.

Badenang.

Verkauf oder Verpachtung eines Wohnhauses mit Schmiedwerkstätte.

Durch den Tod des Schmiedmeisters Rau ist das Wohnhaus desselben mit Schmiedwerkstätte und geeignetem Hofraum, auf welchem derselbe sein gutes Auskommen gefunden hat, zu verkaufen. Liebhaber mögen sich an den Unterzeichneten wenden. Sollte ein passendes Offert nicht gemacht werden, wäre man auch geneigt, einen Verpachtungsversuch zu machen. Diese Gelegenheit wäre auch für einen Wagner oder sonstiges verarbeitendes Gewerbe geeignet, da die Werkstätte die einzige Schmiedwerkstätte mitten in der Stadt und deshalb sehr geeignet ist.

Den 14. Febr. 1855.

Schwänenwirth Pöhlle.

Badenang.

Haus mit Werkstätte zu verkaufen.

Durch den Tod meines Mannes, Zeugschmied Dittenbacher, bin ich entschlossen, mein Hausantheil nebst Werkstätte, mitten in der Stadt gelegen, zu verkaufen. Das Anwesen würde sich für jeden Feuerarbeiter, hauptsächlich aber für einen Hufschmied eignen, und es kann ein Kauf unter billigen Bedingungen jederzeit mit mir abgeschlossen werden.

Dorothea Dittenbacher.

Badenang. Eine Parthie **Welzheimer Flach** zu ermäßigtem Preise und einen Rest sehr guter **Mausles-Kartoffeln**, welche wegen Ergiebigkeit zum Ausstecken empfohlen werden können, bei

C. Weismann.

Badenang. Nächsten Sonntag, sowie am Matthiasfeiertag habe ich den Bregelnbadtag, wozu ich höflichst einlade.

Carl Ross.

Badenang. Eine **Kinderbettlade** mittlerer Größe wird zu kaufen gesucht; von wem, sagt die Redaktion.

Badenang. (Heu zu verkaufen.)

Circa 80 Ctr. gut gedörrtes Heu und 200 Bund Stroh hat zu verkaufen.

Gottfried Bauer, Weber.

Badenang. Guten Branntwein, die Maas zu 40 Kr., bei Bäckermeister Jung.

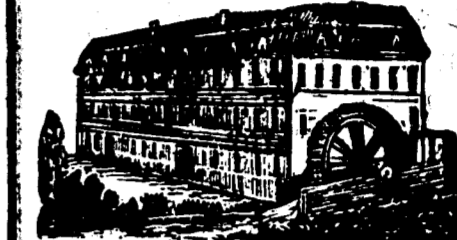
Badenang. Neue gewässerte Stockfische empfiehlt Carl Klemm.



Forstberg.

Mahlmühle- und Güter-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, nach Australien zu ziehen und wünscht seine bisher besitzende Mahlmühle an der Kupferbach aus freier Hand bis dem 24. Febr. zu verkaufen.



Dieselbe besteht in:

einem 2stöckigen Wohnhaus, 2 Stuben, 1 Stubenkammer, 1 Küche, 3 Bodenkammern; die Mühle selbst besteht in 2 Mahlgängen, 1 Gerbgang, laufen alle frei, unterschlächtig und in gutem Zustand. Unter der Stube ist ein Viehstall, neben dem Haus eine dreibarnigte Scheuer, darunter ein gewölbter Keller und 4 Schweinställe sich befinden, und neben der Scheuer eine Holzremise, hinter dem Haus ein großer Sommergarten und vor dem Haus ein Pflanzengärtle.

Auch können 6 bis 8 Mrg. Güter dazu gegeben werden, wie es der Liebhaber wünscht. Die Mühle kann auch täglich eingesehen und ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Den 12. Febr. 1855.

Fried. Sauer, Mittelmüller.

Der Engel.

Die Hoffnung führt uns in's Leben ein,
Sie umflattert den frohlichen Knaben,
Den Jüngling begeistert ihr Zauberchein,
Sie wird mit dem Greis nicht begraben;
Denn beschließt er am Grabe den müden Lauf,
Noch am Grabe pflanzt er — die Hoffnung auf.
Schiller.

Es steigt ein Engel mit rosigem Kranz
In's irdische Dunkel herein;
Ihm leuchten die Augen, die Blicke erglänzen
Wie Sonne und Edelstein.

Er reicht uns bei Leiden und Schmerzen die Hand,
Drum haben die Menschen ihn „Hoffnung“ genannt.

Wo Klagen ertönen und Thränen entgleiten,
Da eilet er liebend heran,
Und spricht uns zu Herzen und zeigt uns noch Freuden
Selbst auf der unnachstern Bahn.
Und stellt er vor's Auge ein kommendes Glück,
So kehret der Muth in den Busen zurück.

Plagt weinend die Liebe am düsteren Grabe,
Benezt sie das Leichengestein,
Dann tritt er mit glänzendem Lilienstabe
In's Wohnhaus der Trauernden ein,

Und trägt sie empor zu dem Sternengezelt
Und spricht von den Sel'gen der besseren Welt.

Er tritt in des Kerkers verödete Mauern,
Durch welche kein Sonnenlicht scheint,
Wo unter vergeblichem Seufzen und Trauern
Die Unschuld ihr Schicksal beweint;
Er stellet sie tröstend zum himmlischen Thron,
Da stärkt sie der Richter — und ewiger Lohn!

Er segelt mit uns durch die stürmischen Wogen,
Und reicht uns am Pfluge die Hand;
Er malt uns am Himmel den friedlichen Bogen,
Wenn Sturmwind und Wetter entstand;
Er schafft uns die Wüste zur blühenden Flur,
Haucht Leben hinein in die todt' Natur.

Er stärkt uns das Herz, wenn zum heiligen Bunde
Das bindende Jawort erklingt,
Und wenn sich ein Leben in schmerzlicher Stunde
Der bangenden Mutter entringt.
Er führt uns in's Leben, er führt uns hinab,
Doch schmückt er mit blühenden Kränzen das Grab.

Drum öffnet, ihr Menschen, die trauernden Herzen
Dem Engel und reicht ihm die Hand;
Er führt euch durch Dornen, durch Wunden und Schmerzen
In's blühende, glückliche Land.

O, haltet, ihr Menschen, den Engel recht fest —
Nur Der ist verlassen, den Hoffnung verläßt!

Der Mann auf dem Mittelthorthurme.

Erinnerungen aus dem Leben eines Fünfzigers.
Von W. D. von Horn.

(Fortsetzung.)

Alles Unbekannte und Räthselhafte, das uns im Leben begegnet, nimmt unsere Aufmerksamkeit in Anspruch und hat für den Geist einen eigenthümlichen Reiz. Ich könnte indessen nicht sagen, daß gerade das allein mir den Greis bedeutungsvoll und wichtig gemacht. Es war mehr als das. In diesen Jügen lag etwas so Bekanntes und Ansprechendes, Etwas, was mich fast gewaltsam anzog. Und zu diesem unbekanntem Etwas, das ich ohnehin mir nicht nachweisen konnte, gesellte sich das Gefühl für fremden tiefen Schmerz. O, ich hätte dem Greis an die Brust sinken und sagen mögen: „Schütte den Schmerz deiner Seele in meine Brust aus; sie weiß auch, was Schmerz und Kummer heißt. Ich will mit dir trauern und weinen, aber den Schmerz dir lindern!“

Er kam zurück, sah mich mit einem langen, durchdringenden Blick an und verschwand innerhalb der Thür zur Wohnung des Thürmers.

In meinen Gedanken versunken, blieb ich noch lange auf der Stelle, träumte mich zurück auf mei-

nen Münster und schied dann still, aber mit dem Vorsatz, wieder zu kommen.

In meiner Wohnung angelangt, faßte ich den festen Entschluß, mich dem Greise zu nähern. Ich sann nach, wie ich das wohl bewerkstelligen könnte. Nach langem Sinnen schien mir die Musik die Sprache zu seyn, die vermitteln könnte zwischen uns. Das lebhafteste Interesse erfüllte mich für den unbekanntem Leidenden, den vielleicht der Menschen Lücke mit dem ganzen Geschlecht entzweit, den ich aber wieder mit ihm auszuföhnen für meinen heiligsten Beruf erkannte. Von nun an saß ich, sobald die Dämmerung kam, an meinem Fenster und spielte das Beste und Edelste, was ich kannte, spielte mit ganzer Seele oft bis spät in die lauen Sommernächte hinein. Fast jeden Abend sah ich die hohe Gestalt an der Galerie lehnen und meinem Spiele lauschen. Wenn das auf der einen Seite meiner Künstlereitelkeit auch schmeicheln mochte, so machte es mir auf der andern Seite um so größere Freude, weil ich merken konnte, daß ich, wenn auch langsam, doch sicher meinem Ziele näher rückte.

Der Thürmer referirte mir, wie ihm diese Unterhaltung zusage; wie er so lange aushalte, als ich spielte; wie er seitdem öfter mit ihm rede und sich nach mir erkundigt habe. Das sey sehr viel, meinte der ehrliche Mensch, denn so viel Theilnahme an irgend Etwas habe er seit langer Zeit nicht geäußert.

Nach einiger Zeit gieng ich Abends einmal auf den Thurm, um mich der Aussicht zu freuen, die im hellsten Mondschein einen eigenen Zauber haben mußte. Als die Zeit kam, wo ich sonst zu musciren pflegte, trat der Greis auf die Galerie und lehnte sich still an die Stelle, wo ich ihn jedesmal aus meinem Fenster sehen konnte.

Ich faßte mir ein Herz und trat zu ihm. „Ich störe wohl manchmal Ihre Ruhe durch mein abendliches Spiel,“ sagte ich, „darf ich um Ihre Verzeihung bitten?“

Ueberrascht wandte er sich zu mir, denn es schien, als habe er meine Anwesenheit nicht bemerkt.

„Ach,“ sprach er, „sind Sie der Violoncellist? Nein, das darf ich nicht sagen; im Gegentheile, Sie haben einen alten Mann schon oft erfreut.“

„Dann danke ich Gott!“ sagte ich mit einer Bewegung, die sich selbst in dem Tone meiner Stimme bemerklich machte.

Er schwieg eine Weile, dann sprach er: „Wohl ist es der schönste Triumph der Musik, daß sie erheitern kann und erheben und Frieden stoßen in zerrißene Herzen.“

„Ich habe es wohl erfahren,“ sagte ich.

Er sah mich forschend an. „Sie?“ fragte er. „Junger Mann, wissen Sie, was Sie da sagen?“

Ich legte die Hand auf mein Herz und erwiderte: „O, man muß noch nicht dem Greisenalter nahe stehen, um zu wissen, was tiefer Schmerz heißt.“

„Das ist wahr,“ sagte er, „es hat ja jedes Menschenleben seine Passionszeit. Dem kommt sie frühe, jenem spät.“

„Aber,“ setzte ich hinzu, „es hat auch jedes Leben sein Osterfest.“

Er schüttelte den Kopf. „O glauben Sie, glauben Sie fest und innig!“ sagte ich. „Das Osterfest kommt. Es schließt die Passion, und wenn die Passion durch's ganze Leben gewährt hätte.“

„Wohl Ihnen,“ sprach er dumpf, „wenn Sie das glauben können!“

„Blicken Sie aufwärts,“ sagte ich, „der, der die Sterne dort lenkt, der kennt den Schmerz seiner Kinder und sendet Frieden.“

„Im Lode, ja,“ sagte er. „Gewiß!“ war meine Antwort, „aber auch noch diesseits des Grabes.“

Er schüttelte die greisen Locken, reichte mir die Hand und sagte sanft: „Schlafen Sie wohl, wenn Sie können!“ Er gieng zur Thür, lehnte aber noch einmal um.

„Junger Mann,“ sagte er, „wollen Sie die Bitte eines Mannes erfüllen, der dem Grabe, Gottlob! nahe steht?“

Freudig bejahte ich seine Frage. „Dann spielen Sie wohl Abends wieder so wie bisher!“

„Gerne, sehr gerne,“ sagte ich, „doch ich weiß, auch Sie spielen dies herrliche Instrument — dürfte ich wohl —“ ich stockte und fürchtete, zu dreist zu seyn.

„Was denn?“ fragte er sanft. „Dürfte ich wohl bitten, mit Ihnen zusammen spielen zu dürfen?“

„Sie haben die Eindrücke meines Herzens geschmolzen,“ sagte er nach einer Pause, „und Ihre Theilnahme an einem Manne, der längst an sein menschlich Mitgefühl mehr glaubte, hat mich wie umgewandelt. Es sey. Ich will glauben, Gott habe Sie mir gesendet. Kommen Sie denn; ich erwarte Sie morgen. Und nun, gute Nacht!“

Er gieng. Ich aber blieb in einer Stimmung, die ich schwer beschreiben kann, die mich aber noch nicht unter dem tiefblauen Sternenhimmel weggehen ließ. Ich dankte Gott, daß es mir gelungen war so weit. Jetzt hoffte ich mehr; ich hoffte, Frieden in diese wunde Brust zu bringen.

Der Thürmer kam, um die zehnte Stunde zu blasen. Als dies beendet war, trat er zu mir.

„Junger Herr,“ sprach der einfache, biedere Mensch, „Sie üben eine wunderbare Macht über den alten Herrn aus. Seit Sie ihn durch Ihr Spiel erfreut, ist er ruhiger und milder. Jetzt hat er gar mit Ihnen gesprochen. Das ist etwas Unerhörtes. Vielleicht gelingt es Ihnen, ihn wieder für die Welt zu gewinnen. Lassen Sie nicht ab!“

Ich erzählte ihm, daß ich nun wohl Abends mit ihm musciren würde, was den Mann in das größte Erstaunen versetzte.

Ich gieng endlich — und — nie bin ich froher eingeschlafen!

Mit Sehnsucht sah ich dem folgenden Abend entgegen. Als er endlich nahte, nahm ich mein Instrument und das Beste unter meinen Musikalien,

meist Duo's, welche ich mit meinem theuren Pflegevater gespielt. Ich wanderte die steile Treppe hinan. Er hatte mich schon erwartet und führte mich durch des Thürmers enges Stübchen in ein etwas geräumigeres, dessen Fensterlein die herrliche Aussicht in die rauhe Ebene von Mannheim bot. Das Ameublement war höchst einfach. Ein Tisch, zwei Stühle, ein Pult, ein Bücherschrank — über dem Pult ein schönes Christusbild in Del — und das Bett — das war Alles.

Freundlich empfing er mich. Ohne viel zu reden, setzten wir uns. Ich legte die Musik vor. „Vortreffliche Auswahl!“ sagte er. „Sie ehrt Ihren Geschmack.“ Er wählte eins aus. Wir stimmten und begannen.

Ich gestehe gerne, daß ich mit Beschämung mich als Stümper diesem Meister gegenüber erkannte. Es lag in seinem Spiel eine Zartheit und Kraft zugleich; ein Wohlklang, der das Herz bewältigte. Selbst mein Pflegevater spielte so nicht. Und mit welchem Gefühle, mit welcher Präcision spielte er! Er schien aufzuleben. Die Vergangenheit schien begraben. Als das Stück geendet war und sein Bogen sank, konnte ich nicht umhin, meinem Gefühle Worte zu geben. Er gieng kurz darüber hinweg und lobte mein Spiel. Das Stück hatte ihm so gefallen, daß er vorschlug, es da capo zu spielen. Nun gieng es noch besser. So flog der Abend hin. Ich ließ mein Instrument mit seiner Genehmigung stehen, weil ich ja wiederkommen durfte, und schied spät, mit wachsendem Wohlwollen von ihm entlassen. (Fortf. folgt.)

Der Brunnen in Stauffen.

An dem Brunnen gehen die schönen Geschichten nie aus, und an dem Brunnen in Stauffen hat eine schöne Geschichte angefangen. Es war dreißigjähriger Krieg gewesen und das Städtlein war ausgestorben an der Pest bis auf eine Magd. Die denkt, ich will Wasser holen und geht Morgens an den obern Brunnen. Und als sie ankam, saß ein Handwerksgefell auf dem großen Eckstein. Weißt nicht, sagt die Magd, daß Stauffen todt und ausgestorben ist und ich bin allein übrig? Gib mir Wasser, sagte er, zum Trinken, ich bin eben hierher gereist und will auf dem Stein ausruhen. Die Magd gab ihm Wasser und sagte: so wollen wir uns einander heirathen, auf daß, will's Gott, dieß Städtlein wieder Bürger erhalte. Der Handwerksbursche hatte nichts dagegen und sie hielten bald Verlobniß und Hochzeit und erfüllten das Bibelwort: wachset und mehret euch! — So stammt das Städtlein Stauffen wie das Menschengeschlecht von Einem Paare und der Eckstein ist noch heute zu sehen vor des Kaver Martins Haus.

Tages : Ereignisse.

— Fürst Menzikoff meldet, daß bis zum 4. Febr. sich vor Sebastopol nichts besonderes ereignet

habe, mit Ausnahme eines in der Nacht vom 31. Jan. auf den 1. Febr. unternommenen Ausfalls, bei welchem von den Russen 3 Offiziere und 7 Soldaten zu Gefangenen gemacht worden. (Tel. B.)

— Nach in Borna eingelangten Berichten aus der Krim waren am 21. vor. Mts. bereits 20,000 Mann türkische Truppen und 80 Kanonen in Eupatoria ausgeschifft.

— Krim. Nach Aussagen von Defekturs sind die Russen in Sebastopol seit dem Eintreffen der Türken in Eupatoria sehr beunruhigt; den Dampfern sind die gemessensten Befehle erteilt worden, um die Truppen im Falle des Sturmes am Landungsplage der Stadt aufzunehmen und auf die Nordseite der Festung zu schaffen; bei den Linienschiffen, deren nur noch 7 oder 8 vorhanden, ist Alles vorbereitet, um sie zu versenken, sobald die Stadt genommen wird; Magazine und feste Depots gibt es in Sebastopol nicht mehr, man lebt aus der Hand in den Mund; aber den unerschönten Anstrengungen der Behörden ist es bei der freien Kommunikation zwischen der Festung und dem Innern des Landes bis jetzt noch immer gelungen, die Truppen keinen Mangel leiden zu lassen.

— St. Petersburg, 11. Febr. Ein heute dahier erschienenenes neues Manifest des Kaisers Nikolaus ordnet eine allgemeine Volksbewaffnung im ganzen Reiche an. (Tel. B. d. N. 3.)

— Paris, 11. Febr. Der Independant de la Mosell (Moz) vom 9. d. schreibt: Wenn wir einem seit mehreren Tagen allgemein verbreiteten Gerücht Glauben schenken, so ist davon die Rede, in unserem Departement ein Lager von 100 bis 120,000 Mann zusammenzuziehen. Man versichert sogar, daß der Kaiser dasselbe persönlich befehlen werde, und daß der Palast Stanislaus in Nancy für ihn hergerichtet wird. Das Hauptquartier des Lagers soll nach Metz verlegt werden. (S. M.)

— Im Laufe dieses Jahres kam es einmal wieder eine Dreikaiser Schlacht geben, wenn nämlich der Krieg fort dauert. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich will sich persönlich an die Spitze seiner Gesamtarmee stellen und ferner geht das Gerücht, daß Napoleon III., falls die Wiederherstellung des Friedens durch die Wiener Konferenz nicht erreicht wird, an der Spitze eines großen Heeres in Central-Europa gegen Rußland operiren wird.

— Von mehreren Seiten taucht in der Presse die Nachricht auf, daß eine Verständigung zwischen den beiden deutschen Großmächten näher als jemals bevorstehe.

— Der bevorstehende Beitritt des Königreichs beider Sicilien zu der französisch-englischen Allianz kann als feststehende Thatsache angesehen werden.

— Turin, 10. Febr. Der Beitrittvertrag und die Militärkonvention zwischen Sardinien, Frankreich und England wurde mit 101 gegen 60 Stimmen von der Kammer angenommen. (Mon.)

— Der Tod hält rechtliche Erbfolge im sardinischen Königshause: den beiden Königinnen ist der Herzog von Genua, Ferdinand, Bruder des Königs Viktor Emanuel, am 10. Febr. nachgefolgt.

Er starb an länger dauernden Brustleiden. Geboren war der Herzog den 15. Nov. 1822; vermählt war er mit Elisabeth, Tochter des Königs Johann von Sachsen; zwei Kinder sind dieser Ehe entsprossen.

— Paris, 14. Febr. Nach Berichten aus London vom 13. Febr. würde Lord John Russell als Bevollmächtigter zur Wiener Konferenz geschickt; die Regierung wolle die englische Armee unverzüglich um 113,000 Mann, worunter 10,000 Mann Kavallerie, vermehren. (Telegr. Botsh.)

— Meyerbeer, der große Componist, hat Auftrag erhalten, für das zu hoffende Kind der Kaiserin von Oesterreich ein Wiegenlied zu componiren.

— In der kaiserlichen Münze zu Wien herrscht jetzt Tag und Nacht die größte Thätigkeit. Es werden die Goldbarren mobil gemacht, welche die französischen Eisenbahnpächter eingeschickt haben.

— Aus dem Ingelheimer Grunde, 9. Febr. Unser sonst so herrliches Rheinthal hat seit gestern Nachmittag sich in ein grausenhaftes Sammerthal verwandelt. Was der Oberrhein bis unterhalb Mainz und der Neckar an Eismassen auf sich getragen, das haben sie uns seit vorgestern zu geführt, ohne es durch das eingeengte Bett unterhalb Bingen weiter bringen zu können. Wahre Eisberge vom tiefen Grund bis hoch über dessen Spiegel staueten darum den gewaltigen Strom in, der verfloßenen Nacht so schnell und unvermuthet, daß derselbe bald nach Mitternacht bei Freiweinsheim den nach der großen Ueberschwemmung von 1845 erhöhten und verstärkten Damm gleichzeitig zu übersteigen und zu durchbrechen drohte, bei Heidenfahrt aber denselben Morgens 4 Uhr wirklich durchbrach.

Ein Haus mit seiner einen Hälfte war hier das erste Opfer der hereinbrechenden Fluthen und Eisschollen, während dessen Bewohner, die beiden Eltern mit drei Kindern (ein viertes war zufällig abwesend) sich auf das noch stehende Gebälke der anderen Hälfte flüchteten und ihr Angstgeschrei um Rettung weithin sendeten, die jedoch in der Dunkelheit der Nacht, bei dem Drängen der Wogen- und Eisblöcke nicht möglich war; sie ward den Armen erst, nachdem sie — wie durch ein Wunder auf ihrem gebrechlichen Eilande erhalten — die Balken umklammern bis gestern Nachmittag 4 Uhr ausgeharrt, wo es beherzten Männern möglich war, mit einem Fahrzeuge ihnen beizukommen. Mittlerweile müdete sich menschliche Hilfe ab, den schwankenden Damm bei Freiweinsheim, so gut es gehen konnte, zu besetzen, bis man auch hier gestern Abend alle Hoffnung aufgeben mußte. In der gewissen Voraussicht der schrecklichen Katastrophe retteten die Bewohner sich und ihre Habe in wilder Flucht in die umliegenden Gemeinden, die — wie immer in diesen gefahrvollen Ereignissen — mit den Geflüchteten liebevoll Herd und Obdach theilen. Um 9 Uhr gestern oberhalb des Orts und die aufgehende Sonne fand das sonst so freundliche Dorf öde und verlassen im weiten See, der den zweiten Stock seiner Häuser belect. Von diesen ist bereits ein schwach gebautes eingestürzt, ein stärkeres droht dem Einsturz. Den

Verlust von Menschenleben hat man, gottlob, bis jetzt nicht zu beklagen. Oebe der Himmel, daß diese Heimsuchung ohne all zu große Opfer für die Betroffenen bald vorübergehen möge. (M. 3.)

— Bingen, 11. Febr. Im Laufe des gestrigen Tages brach sich die ungeheure Wassermasse des Rheins endlich Bahn, in der Mitte der Eisdecke, so daß bis heute das Hochwasser glücklich verlaufen ist. Kein Mensch hier hätte auf einen so glücklichen Ausgang gehofft. Gern läßt man sich daher die mehr als fubdiden ungeheuren Eisplatten gefallen, welche die Straßen der Vorstadt überlagern. Die Vorkräder sind im Augenblick mit der Wiederherstellung ihrer Wohnungen beschäftigt. Das Wasser stand über einen Fuß höher, als im Jahre 1845, wo es in diesem Jahrhundert seinen höchsten Stand hatte. Im Jahr 1784 dagegen stand es noch etwas höher. (F. Ptz.)

— München, 11. Febr. Sobald der Bundesbeschluß vom 8. d. bezüglich der Kriegsbereitschaft hieher gelangt war, hat das Kriegsministerium den Ankauf von 6000 Pferden für die Armee angeordnet: 739 für die Kürassier- und 2222 für die Chevaurlegerregimenter, die übrigen zum größten Theil für die Artillerie und den Train; der Ankauf dieser Pferde hat durch 7 speziell zu diesem Zweck gebildeten Kommissionen in den verschiedenen Theilen des Landes zu geschehen. (Allg. 3.)

— Mannheim, 11. Febr. Heute früh um 5 Uhr wurde die Stadt durch Feuerlärm aus ihrer Ruhe geschreckt. Es brannte im Kamine eines der Zimmer im Schlosse, welche zur Aufnahme des Prinzregenten bestimmt waren. Glücklicherweise wurde man bald Herr des Feuers und die herbeigeeilten Spritzen konnten unbenützt zurückgesandt werden. — Unsere Stadt bietet einen feillichen Anblick. Fenster, Balcone, Dächer, Droschken sind mit Fahnen und Wimpeln geschmückt aus Veranlassung des Besuchs des Prinzregenten, der heute Mittag um 1 1/2 Uhr mit einem Extrazuge hier eintraf und, am Bahnhofe von den Militär- und Civilbehörden empfangen im groß. Schlosse seine Wohnung nahm. Eine zahlreiche Menschenmenge war am Bahnhofe versammelt und begrüßte den Fürsten, welcher, sich freundlich verneigend, durch die geschlossenen Reihen fuhr.

— Vom Haardtgebirg, 9. Febr. Man glaubt nicht, welche hohen Preise trotz der schlechten Weinjahre neben den Aekern dieses Jahr wieder die Weinberge erreichen. Seit 1846, wo bekanntlich die Weinberge die höchste Reifsumme kosteten, waren sie nicht mehr so theuer; ja an manchen Orten erreichen sie nicht allein den Preis jener Zeit, sondern übersteigen ihn sogar noch. Ist es Liebhaberei, ist es Furcht vor Krieg, — wir wissen es nicht. Das ist aber Thatsache, daß unsere meisten Capitalisten jetzt wieder ihre aufgehäuften Schätze dem Grund- und Bodenbesitze zuwenden. (Neust. 3.)

— In Cuxhaven wird die Leiche der Sängerin Henriette Sonntag, welche in Mexiko an der Cholera gestorben ist, erwartet. Von Hamburg aus soll sie nach Kloster Neuenburg gebracht und dort beigelegt werden.

— Die Gummikämme, die so viel gebraucht werden, sind eine Art Elektrirmaschinen und von gutem und schlimmen Einfluß, je nachdem's Einer versteht. Die durch das Kämmen hervorgerufene Elektricität reizt die Kopfnerven in hohem Grade. Gehen die Kammschne von hinten nach vorn über den Vorderkopf hinab, so machen sie den Kopf schwer und wirken betäubend, nach hinten und den Seiten hinab frei und leicht bis zur Aufregung, und wenn man das Letztere vor dem Schlafengehen thut, wird man schwer zum Einschlafen gelangen. Wichtig angewendet sind die Gummikämme das kräftigste Mittel, nervöse Kopfschmerzen zu vertreiben; sie können sie aber auch ungeheuer steigern. Jeder muß selber beobachten, welche Striche ihm die wohlthueendsten sind. Der Strich durch die Haare erzeugt ein leichtes Knistern und im Dunkeln kann man, wie bei den Kägen, sogar den Funken auf z. B. eine Leydener Flasche überspringen sehen.

— Madrid, 6. Februar. Man schlägt den Werth der zum Verkauf bestimmten Kirchen-, Staats- und Gemeindegüter, die damit in Privathände übergehen werden, auf 4000 Millionen Realen (1000 Mill. Fr.) an. (Krlr. 3.)

— Stuttgart, 11. Febr. Die Berordnung wegen der Kriegsbereitschaft des Bundeskontingents ist von Frankfurt hier eingetroffen und noch im Laufe des gestrigen Nachmittags an das Kriegsministerium gelangt. Man sieht nun dort einer rasch sich entwickelnden Thätigkeit entgegen, indem Das, was seither nur auf dem Papier ausgearbeitet vorlag, jetzt in's Leben gerufen wird. Die ersten Posten, womit die Vervollständigung der Cadres, Aufkauf von Pferden, Anschaffung der Reservemunitio, und Anstalten aller Art zu bestreiten sind, werden etwa 1 Million erfordern, die, nebst den weiter noch nöthig werdenden Mitteln, den am Donnerstag wieder zusammentretenden Ständen zur Bewilligung, resp. Beschaffung vorgelegt werden. (Krlr. 3.)

— Ludwigsburg, 13. Febr. Für heute oder wenigstens für die nächsten Tage wird ein größeres Avancement in unserem Armeekorps erwartet. Bereits werden auch drei Infanterieregimenter als diejenigen bezeichnet, welche für einen Ausmarsch zuerst in Bereitschaft gesetzt werden sollen. Daß man bei uns auf alle Fälle gerüstet seyn will, zeigt eine allerneueste Veränderung des Lehrplanes in der Kriegsschule, nach welcher von jetzt an nur etwa noch die Hälfte der Zeit auf den wissenschaftlichen Unterricht, die übrige aber auf Erübung der Zöglinge in der praktischen Seite ihres Berufes verwendet werden soll. Jeden Nachmittag wird jetzt von denselben trotz Sturm und Schnee fleißig exercirt und besonders Felddienstudien vorgenommen. Auf diese Weise kann ein entfehendendes Bedürfnis an Offizieren schnell von der Kriegsschule aus gedeckt werden.

— Stuttgart, 12. Febr. Morgen, Dienstag tritt der engere ständische Ausschuß zu seiner letzten Berathung vor dem Wiederbeginn des Landtags, d. h. zu Erledigung der noch übrigen laufenden Geschäfte und übermorgen, Mittwoch, der größere

ständische Ausschuss zur Verathung des Rechenschaftsberichts zusammen. Donnerstag beginnen die allgemeinen Sitzungen der Stände wieder, und zwar mit den Berichten über das Gesetz, betreffend den Schutz des Waldeigentums, über die Beziehung der Amtswohnungen und Befoldungsgüter zur Amts- und Gemeindebesteuerung und endlich über mehrere Anstände der Rechenschaftsberichte in Postfachen. Sodann kommt die Gemeindeordnung und das neue Rekrutirungsgesetz. Auch heisst es, der 3 Millionenkredit, wegen der Kriegsbereitschaft werde schon in der ersten Sitzung eingebracht werden. — Wie wir hören, sind für die nächste Zeit 2000 Pferde für die Militärzwecke nöthig. Die beurlaubten Unteroffiziere werden zur Bildung der Cadres bereits einberufen. — Aus Anlaß der Herstellung der Kriegsbereitschaft soll auch den ausgedienten Soldaten, so lange sie noch landwehrpflichtig sind, das Heirathen untersagt seyn. (N. L.)

— Stuttgart, 13. Febr. An die Stelle des verstorbenen Obersthofmeisters Frhr. v. Seckendorff soll als Vorstand des Obersthofmeisterstabs der Graf v. Uexküll kommen, welcher demalsten Hofmarschall am herzoglich-nassauischen Hofe ist. Er soll, wie es auch mit Frhr. v. Seckendorff bis vor etwa 1 1/2 Jahren der Fall war, vorerst nur Titel und Rang eines Hofmarschalls erhalten. So wenigstens wird jetzt versichert mit dem Beisatze, die Ernennung desselben sey bereits unterm Gestrigen erfolgt.

— Stuttgart, 12. Febr. Bei der gestrigen Jahresfeier des Geburtsfestes des höchstseligen Herzogs Karl durch die Karlschüler und ihrer Söhne waren nur noch 11 im Ganzen und 4 der ersteren anwesend, darunter auch unser vor einigen Tagen wieder hier eingetroffener Landsmann Heideloff von Nürnberg, der aber zur Zeit der Aufhebung der hohen Karlschule, an welcher sein Vater Lehrer gewesen war, erst in der Vorbereitungschule derselben sich befunden hatte. Es sind bereits 61 Jahre seit der Aufhebung der so berühmten Anstalt verlossen.

— Auf den Fruchtmärkten des Oberlandes, namentlich in Ravensburg sind die Preise im Fallen begriffen und es sind nach den Versicherungen sachkundiger Geschäftsleute Vorräthe noch in Menge aufgeschichtet.

— Im vorigen Jahre wurden durch unsere Landjägerkorps nicht weniger als 41,949 Personen aufgegriffen und an die zuständigen Behörden eingeliefert.

— Das Institut der Forstschuwahe, dessen Wirkung in den ihm bereits untergeordneten Bezirken vom besten Erfolge bis jetzt begleitet war, indem die Holzstempel dorten fast auf Null zurückgeführt wurden, wird in Bälde wieder eine weitere Ausdehnung erhalten und sich demnach künftig auch über den Forstbezirk Leonberg erstrecken, zu welchem Zweck das Erforderliche eingeleitet und die Ausführung in Kurzem zu erwarten ist.

— Undank ist der Welt Lohn! Ein Stuttgarter Kommiss zog bei der Conskription ein unglückliches Loos und wurde militärpflichtig. Sein

Prinzipal streckte ihm aber das Geld zur Loskaufung vor. Zum Dank dafür stellte der Kommiss einen falschen Wechsel aus, erhob auf den Namen seines Wohlthäters eine Summe von 500 fl. und machte sich damit flüchtig. Der Betrüger ist jetzt stechbrieflich verfolgt.

— Paris, 10. Februar. Man will heute wissen, daß der Separat-Vertrag mit Preussen so gut wie abgeschlossen sey.

— Berlin, 11. Februar. Das auch uns in Brüsseler Privatbriefen mitgetheilte Faktum wird in belgischen Lokalblättern jetzt so klar angedeutet, daß wir nun wohl jetzt Näheres angeben dürfen: Es soll dem König von Holland das Unglück begenget seyn, in einer unvorsichtigen heftigen Bewegung seinen Adjutanten Kochussen zu tödten. Die Angelegenheit wird im Haag lebhaft besprochen.

Bachnang. Naturalienpreise v. 14. Febr. 1855.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer . . .	9	34	9	10	8	45
" Roggen . . .	16	32	—	—	16	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	7	30	6	23	5	48
1 Emri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Akerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund Kernbrod kosten . . .						34 fr.
Der Kreuzerweck muß wiegen . . .						5 1/4 Loth.

Seilbronn. Naturalienpreise v. 14. Febr. 1855.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	12	—	—	20	—
" Dinkel . . .	9	24	—	—	8	—
" Weizen . . .	21	15	—	—	19	12
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	12	12	—	—	11	15
" Gemischt . . .	—	—	13	30	—	—
" Haber . . .	7	—	—	—	6	30

Goldkurs.

Frankfurt, den 14. Februar 1855.

Pistolen	9 fl.	33—34 fr.
Pr. Friedrichsd'or . . .	10 fl.	4—5 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl.	39—40 fr.
Dufaten	5 fl.	33—34 fr.
20 Frankensstücke . . .	9 fl.	20 1/2—21 1/2 fr.
Engl. Souverains . . .	11 fl.	40—42 fr.
Pr. Kassenscheine . . .	1 fl.	46 3/4—47 fr.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Warbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

Nro. 15. Dienstag den 20. Februar 1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. (Kram-Concessions-Gesuch.) Von der Oberamtsdiener Büntel's Wittwe von Blaubeuren, wohnhaft in Lippoldsweiler, ist das oben bezeichnete Gesuch hier angebracht worden, und es ergeht deshalb unter Hinweisung auf §. 4 der Ministerialverfügung vom 9. Sept. 1854 die Aufforderung, daß etwaige Einwendungen gegen dieses Gesuch binnen **15 Tagen** der unterzeichneten Stelle schriftlich mitgetheilt werden müßten.
Den 15. Februar 1855. Königl. Oberamt. A. W. Bernle.

Oberamtsgericht Bachnang.

Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Acten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Andreas Dörrscheid, Zimmermann von Murrhardt, Montag den 26. März 1855 Vormittags 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 2) Georg Schwarz von Althütte, Montag den 26. März 1855 Vormittags 8 Uhr zu Althütte. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 3) Johann Georg Brezler von Althütte,

Montag den 26. März 1855 Nachmittags 2 Uhr zu Althütte. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

- 4) Friedrich Glück, Musikus von Neufürstehütte, Dienstag den 27. März 1855 Vormittags 8 Uhr zu Neufürstehütte. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 5) Christian Riedel, ledig, von Bruch, Dienstag den 27. März 1855 Vormittags 8 Uhr zu Bruch. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 6) Gottfried Schwingler von Gautspach, Donnerstag den 29. März 1855 Vormittags 8 Uhr zu Sechselberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 7) Weill. David Schauf, Bauer von Lippoldsweiler, Donnerstag den 29. März 1855 Nachmittags 2 Uhr zu Lippoldsweiler. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 8) Gottlieb Klent, Bauer in Morbach, Freitag den 30. März 1855 Vormittags 8 Uhr zu Graab. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 9) Michael Bay von Nottmannsberg, Montag den 2. April 1855 Vormittags 8 Uhr zu Oberbrüden. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 10) Weill. Christoph Friedrich Braun von Mittelbrüden, Montag den 2. April 1855 Nachmittags 2 Uhr zu Oberbrüden. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 11) Friedrich Haags Wittve von Althütte, Dienstag den 3. April 1855 Vormittags 8 Uhr zu Althütte. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 12) Jakob Müller, Schuhmacher in Wattenweiler, Dienstag den 10. April 1855 Vor-